



IHK-Konjunkturbericht im Herbst 2022

Bergische Wirtschaft: Sorge vor dem Winter

Energiekrise und Inflation lassen Geschäftserwartungen einbrechen

Derzeit bezeichnen 30 Prozent der bergischen Unternehmen ihre Geschäftslage als gut und 46 Prozent als befriedigend. Der Anteil der Betriebe, die ihre wirtschaftliche Situation als schlecht beurteilen, steigt gegenüber der vorherigen Umfrage im Frühjahr von 16 auf 24 Prozent. Die Konjunktur hat sich merklich abgekühlt. Der Geschäftslageindex, der die Differenz der „gut“- und „schlecht“-Einschätzungen wiedergibt, sinkt im Vergleich zum Frühjahr von 16 auf 6 Punkte. Noch wesentlich besorgniserregender sind die Aussichten für die kommenden Monate. Fast jedes zweite Unternehmen befürchtet, dass sich seine Lage verschlechtern wird. Nur jedes zehnte hofft auf eine Verbesserung. Die bergische Wirtschaft zeigt sich sehr viel pessimistischer als vor fünf Monaten. Die infolge des Ukraine-Kriegs stark gestiegene Inflationsrate senkt die Kaufkraft der Verbraucher und belastet den privaten Konsum. Die Wirtschaft leidet zudem unter den massiven Kostensteigerungen für Energie und andere Vorleistungen. Die Mehrheit der Unternehmen rechnet mit Gewinneinbußen. Das Geschäftsklima ist nicht nur in den energieintensiven und konsumnahen Branchen schlecht. Kaum ein Wirtschaftszweig rechnet damit, vom Abschwung verschont zu werden. Die Umfrage berücksichtigt allerdings noch nicht die von der Bundesregierung angekündigte Gaspreiskontrolle, die den Abschwung abmildern könnte. Dies sind die wesentlichen Ergebnisse der IHK-Konjunkturumfrage im Herbst 2022, an der sich 362 Unternehmen mit 16.800 Beschäftigten beteiligt haben. Wegen des Cyber-Angriffs auf die Industrie- und Handelskammern konnte die Umfrage nicht digital durchgeführt werden.

In der Industrie hat der konjunkturelle Gegenwind stark zugenommen. Es ist unsicher, ob die Energieversorgung im Winter gewährleistet ist und die Betriebe die drastischen Kostensteigerungen stemmen können. Die Unternehmen befürchten zudem, dass die Auftragseingänge zunehmend unter den Preiserhöhungen leiden werden und die Wirtschaftlichkeit der Produktion weiter abnimmt. Erschwerend kommt hinzu, dass die seit der Corona-Krise auftretenden Störungen in den internationalen Lieferketten weiterhin bestehen. Die Wirtschaft leidet nach wie vor unter Versorgungsengpässen. Der produktionsnahe Großhandel hängt in starkem Maße von der konjunkturellen Entwicklung in der Industrie ab. Die Händler sorgen sich daher um ihren zukünftigen Absatz. Der Einzelhandel gehört derzeit zu den größten Verlierern des Abschwungs. Viele Kunden müssen sich beim Einkaufen einschränken, da sie sich wegen der rapiden Geldentwertung weniger leisten können. Sie müssen zudem Rücklagen bilden, um ihre Energierechnungen bezahlen zu können. Entgegen dem allgemeinen Trend hat sich die Geschäftslage des Verkehrsgewerbes im Vergleich zur vorherigen Umfrage verbessert. Immerhin drei Viertel der Verkehrsbetriebe geben die gestiegenen Kraftstoffpreise zum großen Teil an ihre Kunden weiter. Auch das Hotel- und Gaststättengewerbe bewertet seine gegenwärtige Lage erheblich positiver als noch im Frühjahr. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass die Corona-

Schutzmaßnahmen weitgehend aufgehoben wurden. Allerdings rechnen die Hoteliers und Gastronomen nicht damit, dass ihre wirtschaftliche Erholung von Dauer sein wird. Bei den sonstigen Dienstleistern ist die Stimmung verhaltener als in der vorherigen Umfrage. Auch im Dienstleistungssektor haben die Pessimisten die Oberhand gewonnen. Die Remscheider Wirtschaft beurteilt ihre aktuelle Geschäftslage etwas negativer als die Wuppertaler und Solinger. Ursache sind die skeptischen Lageeinschätzungen des Verarbeitenden Gewerbes in Remscheid, unter anderem der Werkzeugindustrie.

Die vielfältigen Probleme der bergischen Wirtschaft schlagen sich bislang in moderatem Umfang in den Finanzen der Unternehmen nieder: Immerhin 56 Prozent erklären, dass ihre Finanzlage unproblematisch sei. Im Frühjahr waren es allerdings noch 64 Prozent. Jeweils ein Fünftel der Umfrageteilnehmer gibt an, dass sein Eigenkapital sinke beziehungsweise seine Liquidität angespannt sei. Knapp fünf Prozent der Umfrageteilnehmer sehen sich von einer Insolvenz bedroht. Die extrem hohen Energie- und Rohstoffpreise bleiben unangefochten das größte Risiko für die konjunkturelle Entwicklung der bergischen Wirtschaft. Doch wie reagieren die Unternehmen auf die stark gestiegenen Strom-, Gas- und Kraftstoffpreise? Sechs von zehn Unternehmen geben die gestiegenen Kosten zum großen Teil an die Kunden weiter, was die Inflation anheizt. Drei von zehn Betrieben investieren in Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz. Jeder sechste Betrieb schränkt seine Produktion oder sein Angebot an Dienstleistungen ein. Neun Prozent weichen auf andere Energieträger aus. Fünf Prozent der Unternehmen verlagern ihre Produktion; in der Industrie sind es sieben Prozent. Die Energiekosten sind am Standort Deutschland wesentlich höher als in anderen Regionen der Welt. Hierunter leidet die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Bergischen Städtedreiecks. Der Außenhandel kann daher die Konjunktur nicht stützen, zumal sich die wirtschaftliche Entwicklung auch in anderen Ländern abschwächt. Die Industrie und der Großhandel rechnen mit einem Rückgang der realen Exportumsätze.

Der Abschwung wird voraussichtlich auf dem Arbeitsmarkt Spuren hinterlassen. Insbesondere die Industrie beabsichtigt, ihre Beschäftigtenzahl zu reduzieren. Der Fachkräftemangel bleibt aber - auch aus demographischen Gründen - ein gravierendes Problem. Unternehmen, die offene Stellen ohne Schwierigkeiten innerhalb von zwei Monaten besetzen können, sind die Ausnahme. Auch der Ausbildungsmarkt steht strukturell unter Druck, da ihm weniger Jugendliche zur Verfügung stehen. Die steigenden Zinsen und das schwache konjunkturelle Umfeld verschlechtern das Investitionsklima. Nach Angaben der Unternehmen werden ihre Investitionsausgaben in den kommenden Monaten im günstigsten Fall stagnieren.

Industrie stellt sich auf harte Zeiten ein

Gut ein Drittel der Industriebetriebe vermeldet zurzeit eine gute Wirtschaftslage. Wegen der hartnäckigen Lieferengpässe konnte die Industrieproduktion während der Corona-Krise nicht mit den Auftragseingängen Schritt halten, so dass der Auftragsbestand wuchs. Viele Unternehmen verfügen daher noch über ein komfortables Auftragspolster. Mehr als jedem vierten Industriebetrieb geht es hingegen schlecht. Die betroffenen Unternehmen begründen

ihre negativen Einschätzungen mit den sehr hohen Kosten für Energie und andere Vorleistungen, der sinkenden Nachfrage und mit Versorgungsengpässen. Drei von zehn Industriebetrieben berichten, dass ihre Produktionskapazitäten derzeit niedriger als normal ausgelastet seien. Der Anteil ist signifikant höher als im Frühjahr. Zwar waren die Industrieumsätze im Bergischen Städtedreieck im Juli 2022 um gut zehn Prozent höher als im Vorjahresmonat. Nach Angaben des Statistischen Bundesamts lagen aber die Erzeugerpreise, das heißt die Preise, die die Hersteller von ihren Kunden verlangen, ohne Berücksichtigung von Energie um fast 15 Prozent über dem Vorjahresniveau. Insofern haben sich die Umsätze preisbereinigt schwächer entwickelt, als es zunächst den Anschein hat.

Fast 60 Prozent der Industriebetriebe rechnen damit, dass sich ihre Geschäftslage in absehbarer Zeit verschlechtern wird. Vor allem die Energiekrise, aber auch die Inflation und die Versorgungsengpässe sind die Problemfelder, die die Unternehmen in besonderem Maße umtreiben. Der Pessimismus spiegelt sich in den Umsatz- und Gewinnprognosen wider. Das Produzierende Gewerbe ist noch weniger zuversichtlich als die Dienstleister und Händler. Nach Einschätzung der Industrie werden ihre Investitionsausgaben in den kommenden Monaten trotz des Abschwungs ungefähr auf dem gleichen Niveau verharren wie bisher. Die Industrie setzt bei ihren Investitionen klare Prioritäten: Viele Betriebe ergreifen Rationalisierungsmaßnahmen, um die steigenden Kosten zumindest teilweise zu kompensieren und konkurrenzfähig zu bleiben. Demgegenüber verlieren Produktinnovationen an Bedeutung, obwohl auch sie für die Wettbewerbsfähigkeit des Bergischen Städtedreiecks gegenüber kostengünstigeren Standorten wichtig sind. Die Eindämmung der drastisch gestiegenen Kosten hat derzeit Vorrang.

Geschäftslage im Großhandel derzeit noch zufriedenstellend

Die Lageeinschätzungen der Großhändler sind verhaltener als in der vorherigen Umfrage im Frühjahr. Rund zwei Drittel der Unternehmen bewerten ihre gegenwärtige Lage als befriedigend. Ebenso viele schätzen ihre finanzielle Situation als unproblematisch ein. Lediglich 12 Prozent erklären, dass die Geschäfte schlecht liefen. Dies sind deutlich weniger als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt. Der Großhandel gehört nicht zu den besonders energieintensiven Wirtschaftszweigen. Die produktionsverbindenden Großhändler hängen zudem nur mittelbar vom privaten Konsum ab. Sie sind jedoch auf die Nachfrage der Industriebetriebe angewiesen. Die Geschäftsperspektiven für die kommenden Monate sind daher ausgesprochen negativ. Dies gilt auch für die Umsatz- und Gewinnerwartungen. Auffällig ist die Investitionszurückhaltung im Großhandel. Weitaus mehr Großhändler wollen ihre Investitionstätigkeit einschränken als ausweiten.

Schlechtes Konsumklima im Einzelhandel

Die Corona-Krise hatte den stationären Einzelhandel schwer getroffen. Leider ist für die Händler keine nachhaltige wirtschaftliche Erholung in Sicht. Im Gegenteil: Angesichts der wirtschaftlichen Folgen des Ukraine-Kriegs ist das Konsumklima massiv eingebrochen. Inflationsbereinigt sinken die Einkommen der Verbraucher, was zu einer Kaufzurückhaltung führt. Der Einzelhandel ist gegenwärtig der Wirtschaftszweig mit der schlechtesten

Geschäftslage. Die Lageeinschätzungen sind überwiegend negativ. Auch der Geschäftsausblick auf die kommenden Monate ist pessimistisch. Die Konjunkturumfrage verdeutlicht die finanziellen Nöte des Einzelhandels: Elf Prozent der Unternehmen sehen sich als insolvenzgefährdet an. Zahlreiche Geschäfte haben mit einem Rückgang des Eigenkapitals und Liquiditätsengpässen zu kämpfen. Mehr als jeder fünfte Händler zählt die Unternehmensfinanzierung zu den größten Risiken für seine Geschäftsentwicklung.

Bergisches Verkehrsgewerbe kann Talfahrt stoppen

Die allgemeine Geschäftslage im bergischen Verkehrsgewerbe hat sich im Vergleich zum Frühjahr leicht verbessert. Gut drei Viertel der Betriebe bewerten ihre Geschäftslage als gut beziehungsweise als befriedigend. 42 Prozent der Verkehrsunternehmen berichten von gestiegenen Umsätzen und ein Drittel der Betriebe von Ertragszuwächsen. Die gesamte Branche hat jedoch nach wie vor mit hohen Kosten zu kämpfen. Vor allem für Energie und Rohstoffe müssen die Unternehmen mehr Geld ausgeben. Über 90 Prozent der Betriebe bewerten die gestiegenen Dieselposten als Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung ihres Unternehmens. Für knapp zwei Drittel der Verkehrsunternehmen ist der Fachkräftemangel – im Wesentlichen der gravierende Fahrermangel – ein wesentlicher Faktor, der das unternehmerische Handeln limitiert. Um die eigene Unternehmensexistenz sichern zu können, beabsichtigen drei Viertel der Betriebe die gestiegenen Energiekosten zum Großteil an ihre Kundschaft weiterzugeben.

Vor allem aufgrund der gestiegenen Energiekosten blickt das Verkehrsgewerbe verhalten in die Zukunft. Zwar geht knapp die Hälfte der Verkehrsunternehmen von einer gleichbleibenden Geschäftslage aus, aber gut mehr als ein Drittel erwarten eine Verschlechterung. Nur 15 Prozent gehen von einer Verbesserung aus. Die Hälfte der Unternehmen in der Verkehrsbranche erwartet, dass ihre Umsätze gleichbleiben werden und knapp 30 Prozent rechnen mit Umsatzzuwächsen. Gleichzeitig wird aber angenommen, dass sich die Ertragssituation verschlechtert. Die Unternehmen gehen also davon aus, dass die erwarteten Mehrkosten – vor allem für die Energie - nur zu einem gewissen Teil an die jeweiligen Auftraggeber oder Kunden weitergereicht werden können.

Hotel- und Gaststättengewerbe im Zwischenhoch

Nach der Aufhebung der Corona-Schutzmaßnahmen verzeichnete das Hotel- und Gaststättengewerbe einen Aufwärtstrend. Sowohl die Zahl der Übernachtungen als auch der Restaurantgäste stiegen deutlich an. Nach Einschätzung der Gastwirte wird ihre wirtschaftliche Erholung jedoch nicht von Dauer sein: Die Konsumzurückhaltung wird aller Voraussicht nach auch das Gastgewerbe treffen. Hinzu kommen die massiven Kostensteigerungen für Energie und Lebensmittel. Die Erhöhung des Mindestlohns auf 12 Euro zum 1. Oktober treibt zudem die Personalkosten in die Höhe. Außerdem besteht das Risiko, dass die Corona-Pandemie dem Gastgewerbe im kommenden Winter erneut einen Strich durch die Rechnung machen wird.

Auch in der übrigen Dienstleistungswirtschaft, die beispielsweise die IT-Unternehmen, das Grundstücks- und Wohnungswesen, die Unternehmensberatungen und Werbeagenturen sowie die Personaldienstleister umfasst, hat sich das Geschäftsklima eingetrübt. Die Dienstleister schätzen zwar ihre aktuelle wirtschaftliche Situation noch überwiegend positiv ein, annähernd jedes vierte Unternehmen ist aber mit seiner Geschäftslage unzufrieden. Während sich im Frühjahr noch die Optimisten und die Pessimisten die Waage hielten, haben nun die skeptischen Unternehmen klar die Oberhand gewonnen. Zahlreiche Dienstleister rechnen damit, dass ihre Umsätze und Gewinne im Zuge des Abschwungs sinken werden. Ihre Prognosen sind aber nicht so pessimistisch wie in der Industrie oder im Handel. Der Dienstleistungssektor erweist sich derzeit nicht als Beschäftigungsmotor. Nichtsdestotrotz zählen 45 Prozent den Fachkräftemangel zu den größten Risiken für ihre Geschäftsentwicklung.

Wuppertal, 17. Oktober 2022